

Mein Auslandspraktikum in Granada ,Nicaragua

Hallo,

mein Name ist Andreas Rupprecht und ich bin derzeit im 6. Semester des Studiengangs Soziale Arbeit B.A. an der Hochschule RheinMain. Ich habe mein Praktikum des Praxissemesters in Granada, Nicaragua verbracht und bei Proyecto Mosaico e.V. gearbeitet.

Ich habe mich für ein Auslandspraktikum entschieden, weil ich in den Semesterferien zwischen dem 2. und 3. Semester (SS'11-WS'11/12) ein privates Praktikum in Masatepe, Nicaragua, einer kleinen Stadt, im Bereich Behindertenhilfe absolviert habe und hierbei nur positive Erfahrungen gemacht habe. Ich verbrachte meine kompletten Semesterferien dort (zweieinhalb Monate) und habe in der Zeit nicht nur tolle Eindrücke und neue Motivation für das Studium erlangen können, sondern auch die spanische Sprache gut lernen können, was mich mit dem Wunsch zurückkehren lässt, auch mein Praxissemester im Ausland- vorzugsweise wieder in Nicaragua - zu verbringen.

Direkt nach meiner Rückkehr erkundigte ich mich nach den zu erfüllenden Bedingungen, um das Praktikum anerkennen zu lassen und machte mich auf die Suche nach einem geeigneten Praktikum. Ich schrieb mehrere Organisationen und Universitäten aus mehreren süd- und mittelamerikanischen Ländern an und wartete auf Antwort. Nach einer Woche ohne Antworten beschloss ich, nicht nur auf die Antworten dieser Organisationen zu warten, sondern auch noch größere Entwicklungshilfeorganisationen und –verbände aus Deutschland anzuschreiben. Dieser Versuch war allerdings nicht von Erfolg geprägt, da die meisten dieser Organisationen nur feste Stellen, die über Jahre gehen, anbieten und dafür ausgebildete und erfahrene Fachkräfte suchen. Ich versuchte es also eine Ebene darunter und suchte nach lokalen Partnerschaften und Vereinen, die Freiwilligenarbeit vermitteln, um hier fündig zu werden. Hier bekam ich immer sehr schnell Antworten und habe schließlich nach ungefähr drei Monaten den deutschen Verein Proyecto Mosaico e.V. mit Sitz in Mannheim gefunden. Wir kamen in Kontakt und sie suchten zufällig eine Unterstützung in ihrem Büro in Nicaragua. Nach erfolgreicher Anerkennung der Stelle im Praxisreferat stand dem Praktikum nichts mehr im Weg. Und ich flog Ende Februar 2012 nach Nicaragua.

In Granada angekommen wurde ich von meinem Chef Carlos in der WG, in der ich voraussichtlich für 6 Monate leben sollte, herzlich empfangen und lernte zwei meiner Mitbewohnerinnen kennen. Da ich ziemlich fertig von der langen Reise war (ich war bis zu dem Zeitpunkt ca. 23 Stunden unterwegs), ging ich bald schlafen. Am nächsten Morgen verließ ich das Haus mit einer Stadtkarte und machte mich auf den Weg in die Stadt, um mein Barrio (Deutsch: Viertel) kennenzulernen. Es war ziemlich heruntergekommen und es waren jede Menge Leute auf der Straße, die mich sofort begrüßten und in Gespräche verwickeln wollten. Etwas ganz typisches, wie ich schon in meinem ersten Nicaragua-Aufenthalt feststellen konnte. Ich brauchte manchmal dreimal so lang bis zur Arbeit, weil es immer noch Gespräche mit Nachbarn geben musste. Ich hatte also keine Eingewöhnungsprobleme und keinen „Kulturschock“, da ich ja schon in Masatepe gelebt habe. Es ist schon sehr unterschiedlich das Leben in Nicaragua, aber es gefiel mir, deswegen wollte ich unbedingt zurück. Man hört überall Musik auf der Straße und sieht fröhliche Menschen. Es gibt richtig Leben auf der Straße und es macht sehr viel Spaß, einfach draußen unterwegs zu sein. Es ist zwar etwas gewöhnungsbedürftig, dass es um sechs Uhr morgens schon richtig laut wird auf der Straße und das Leben beginnt und absolut keine Rücksicht auf noch schlafende, müde Menschen genommen wird, aber das ist gar nicht so schlimm. Das soziale Leben findet eben fast ausschließlich draußen statt.



Auf dem Markt in Masaya. Ich esse gerade Milchreis.

Meine Tätigkeiten bei Proyecto Mosaico e.V. waren vielfältig. Ich unterstütze in erster Linie die Freiwilligenkoordinatorin in ihren Aufgaben. Diese waren wie folgt: Betreuung der Freiwilligen vor Ort und im Notfall. Organisation ihres Freiwilligenaufenthaltes (Reservierungen einer Wohnform, die Wunscheinsatzstelle kontaktieren und klarmachen, Transport von Flughafen, usw.), das Organisieren und Durchführen von Freiwilligenseminaren vor Ort, das Erschließen neuer Einsatzstellen und die Vermittlung im Falle von Konflikten zwischen den Freiwilligen und ihren Einsatzstellen oder Gastfamilien. Außerdem arbeite ich in den Bereichen Vernetzungsarbeit und Projektmanagement mit. Hier machte ich vor allem Umweltworkshops mit Carlos und Kindern aus dem Barrio Santa Emilia. Es gab auch gemeinsame Projekte mit Partnerorganisationen, die organisiert und durchgeführt werden mussten bei denen ich behilflich sein konnte. Am meisten gefiel mir, dass ich durch das Wohnen in der Freiwilligen-WG direkter Ansprechpartner für die Freiwilligen war und ihnen jederzeit helfen konnte und somit den „kulturelle Schock“ oft etwas mindern konnte durch meine zuvor schon gemachten Erfahrungen. Besonders interessant waren aber die gemeinsamen Workshops mit Carlos, da diese einfach Spaß gemacht haben und mit Menschen aus Nicaragua stattfanden. Unsere wöchentlichen Besprechungen hielten wir auf Spanisch ab, da Carlos kein Deutsch sprach. Meine beiden deutschen Chefinnen können fließend Spanisch sprechen, daher kein Problem.



Carlos und ich bei einer Aktion für Kinder während des Stadtfestes im Parque Central von Masatepe.

Mich beeindruckte sehr, was in Nicaragua mit den bescheidenen finanziellen Mitteln alles erreicht werden kann. (Die täglichen Stromausfälle mal bei Seite.) Oft mussten Dinge improvisiert werden, weil kein Geld für die Beschaffung der Materialien da war. Aber dies gelang in eindrucksvoller Weise. Wenn man von was „typisch nicaraguanischem“ reden kann, dann ist es das: Improvisationstalent und Gelassenheit. Auch wenn mir manche Planungen doch etwas zu spontan waren - ich bin ja schließlich anders sozialisiert - kam ich damit zurecht. Was mir mehr zu schaffen machte, war das Klima. Ich wusste nicht, wie hart es sein kann bei täglich durchschnittlich 32°C, egal ob Winter oder Sommer, arbeiten zu müssen. Der Regen in der Regenzeit (Winter) kühlte zwar das Ganze (einige 4°C) ab, aber es regnete schließlich nicht immer und die ganze Zeit. Außerdem erhöhte sich dadurch die Luftfeuchtigkeit, was nicht unbedingt besser war. Daran gewöhnte ich mich eigentlich nie. Man arrangiert sich aber damit irgendwie.



Eine Aktion am Welttag der Familie. Puppentheater für die Kinder des Barrios Cerotal (mein Barrio).

Zum Schluss möchte ich nur sagen, dass ich es nicht bereut habe, mein Praktikum in Nicaragua zu machen. Ganz im Gegenteil, ich würde es jederzeit wieder machen. Ich kann nur jedem empfehlen, sich die Mühe zu machen, einen passenden Praktikumsplatz zu suchen, auch wenn es manchmal hart ist, keine Antwort zu bekommen oder wenn es viel Zeit in Anspruch nimmt. Es lohnt sich auf jeden Fall. Ich empfehle allerdings, mit einigermaßen guten Sprachkenntnissen zu starten, da man so viele Missverständnisse verhindern kann und der „kulturelle Schock“ durch das Fremde und Unbekannte auf jeden Fall gedämpft werden kann. Das Praktikum ist eine super Chance, einmal eine andere Kultur kennenzulernen. Nutzt sie!

Andi